

Dekanatssynode 20. November 2020, Digitales Format (zoom)

Bericht Dekan Jörg Sichelstiel

Sehr geehrte Mitglieder der Dekanatssynode,

es liegt nahe von dem zu sprechen, was aufgrund der Corona-Pandemie alles ausgefallen ist. Dem will ich nicht folgen, sondern auf das eingehen, was sich im letzten Jahr weiterentwickelt hat. Die Grundlagen dafür haben wir mit unserem eigenen Arbeitspapier zu „Profil und Konzentration“, das die Dekanatssynode vor zwei Jahren beschlossen hat, gelegt.

Den Abschnitten im Bericht ist jeweils ein Vers aus einem der Wallfahrtspsalmen (Psalmen 120-134) vorangestellt. Diese sprechen davon, dass der segnende Gott, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz, mitten unter den Menschen da ist und auf der Seite der Seinen steht. „Der Segen Gottes ist die Kraft, die dazu befähigt, Ja zu sagen zum alltäglichen Leben in all seinen Tiefen und Höhen.“ (Erich Zenger)

*Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht. Ps 121,3*

1. Unsere Praxis rund um Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung

Die Qualität von Taufe, Trauung und Beerdigung bestimmt oft die Wahrnehmung von Kirche. In einem längeren Prozess wurde ein Papier erstellt zu unseren „Guten Praxis bei Taufe, Trauung und Beerdigung“. Pfarrkonferenzen, Sekretärinnen und Kirchenmusikerinnen haben daran mitgewirkt. Wir haben gesehen, wie viel wirklich gut läuft: Wie aufmerksam und wertschätzend in den Sekretariaten auf Menschen eingegangen wird (ob diese mit einem frohen oder traurigen Anlass kommen), wie ansprechend und zugewandt die Feiern gestaltet werden und wie vielfältig die Formen sind. In dem Papier wird das beschrieben. Es hält fest, was gut ist, und vergewissert uns in unserem Handeln.

Immer wieder erscheint aber Kirche in der Öffentlichkeit als bürokratische Organisation. Dem wollten wir entgegenwirken, indem wir mit kleinen Filmen Menschen zu Wort kommen lassen, die eine Taufe, Trauung, Beerdigung oder auch Konfirmation erlebt haben. 11 Gemeinden haben sich beteiligt. Die Gemeinden zeigen ihre Filme auf ihrer Homepage, alle sind auf www.fuerth-evangelisch.de anzusehen. Ein Beispiel können Sie hier jetzt schon sehen: <https://youtu.be/LONjxxdxS8>



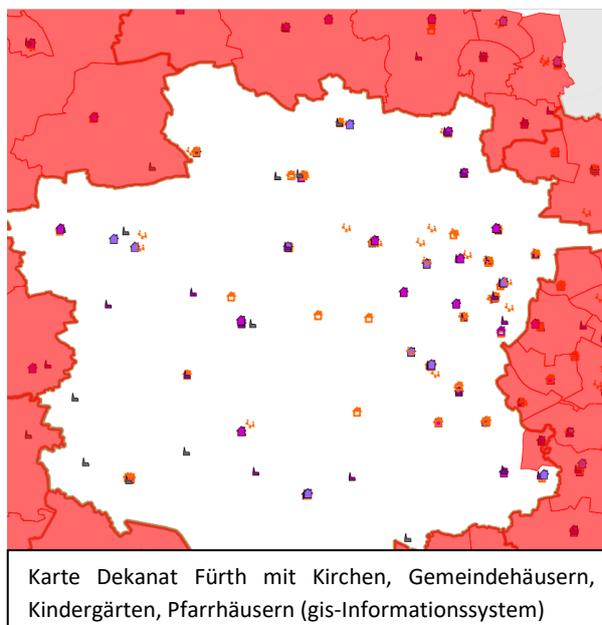
*Wäre der Herr nicht bei uns,
... so ersäufte uns Wasser. Ps. 124,1.4*

2. Herausforderungen: Personal, Finanzen und Immobilien

Die Landeskirche rechnet aufgrund der Corona-Krise und des Mitgliederrückgangs bis 2030 mit einem realen Rückgang der Kirchensteuerkaufkraft gegenüber 2019 von 19,5%. Das bringt erhebliche Herausforderungen mit sich. Dazu kommt, dass die Zahl der im aktiven Dienst befindlichen Pfarrerinnen und Pfarrer aufgrund von Ruhestandsversetzungen und weniger nachkommenden Pfarrerinnen und Pfarrern deutlich zurückgehen wird, und zwar stärker als die Mitgliederzahlen. Es wird weniger Nachwuchs als Stellen geben. Der Pfarrberuf ist demzufolge ein sicherer Beruf. Wie es mit der Gemeindefinanzierung (Schlüsselzuweisungen, Zuweisungen für Kirchen-, Pfarr- und Gemeindehäuser) aussieht, soll im nächsten Jahr geklärt werden.

Auch wenn vieles noch offen ist: Es ist ratsam, dass die Kirchenvorstände in den nachbarschaftlichen Gesprächen zur Landesstellenplanung auch ein Augenmerk auf die finanzielle Lage und die Immobilien der beteiligten Gemeinden richten. Landesstellenplanung und Immobilienplanung müssen verbunden werden.

Die Zahlen zur Landesstellenplanung kommen erst nach dem Beschluss der Landessynode im März. Der Dekanatsausschuss will sich in seiner Klausur im Januar darauf vorbereiten.



An der Vorbereitung sind alle beteiligt. Dies wird umgesetzt

- durch nachbarschaftliche Gespräche zwischen Gemeinden,
- durch Erarbeitung von Konzepten, z.B. im Seelsorgebereich,

- durch einen Struktur- und Konzeptionsprozess in der Evangelischen Jugend. Dieser Prozess hat durch die Stellenwechsel (Weggang der Stadtjugendreferenten Simon Laugsch und Uli Griebhammer zum 1.9. und 1.10., des Südjugendreferenten und Geschäftsführers Steve Ebach bis 1.3.21; neue Stellvertretung im Stadtbereich befristet: Carmen Dornberger) zusätzlichen Schwung bekommen.
- durch konzeptionelle Überlegungen im Bildungs- und Öffentlichkeitsbereich (Altenseelsorge, Evangelisches Bildungswerk, Dekanats- und Öffentlichkeitsreferat). Auch hier gibt es personelle Veränderungen: Frau Sabine Thumer war 32 Jahre lang das prägende Gesicht evangelischer Bildungsarbeit im Dekanat Fürth. Zum 1.12. geht sie in den Ruhestand, ihre Nachfolgerin als Pädagogische Leitung des Bildungswerks ist seit 1.11. Diakonin Veronika Frohmader.
- Teil der Bildungsarbeit ist der Religionsunterricht. Die Leitung des Schulreferats ist zum 1. September 2020 von Dekan Friedrich Schuster auf Pfarrer Reinhard Seeger übergegangen.

Die Grundlagen für diese Gespräche, aber auch eine inhaltliche Wegweisung finden sich in unserem Arbeitspapier zu Profil und Konzentration: „In religiöser Sozialisation und Bildung von Kindern und Erwachsenen sehen wir eine besonders dringliche Aufgabe. Im Zusammenwirken von Kindertagesstätten, Gemeinden, Religionsunterricht, Evangelischer Schule und Erwachsenenbildung, im Engagement von Kirche und Diakonie stärken und entwickeln wir Orte der Begegnung und Bildung.“

*Wenn der Herr nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen. Ps. 127,1*

3. Digitalisierung

3.1. Empfehlungen für Homepage

Der Runde Tisch Digitalisierung hat sich ein Jahr lang mit den Kirchengemeindegewebseiten im Dekanat Fürth beschäftigt und ein Arbeitspapier „Kirchengemeinden im Netz – Schwerpunkt Webseiten“ erstellt. Ziel ist, dass jede Kirchengemeinde im Dekanat mit einer aktuellen, ansprechenden und technisch den aktuellen Ansprüchen und Erfordernissen angepassten Webseite online ist.

Der Dekanatsausschuss empfiehlt den verantwortlichen Personen und Gremien in den Kirchengemeinden das Papier als Unterstützung in Anspruch zu nehmen und damit die eigene Kirchengemeindegewebseite sorgfältig zu überprüfen, Korrekturen vorzunehmen, Beratung in Anspruch zu nehmen (Vorschläge im Papier genannt) und notwendige Schritte einzuleiten.

Musterwebsite Philippus 8

Die Startseite im Baukasten von Vernetzte Kirche

Bspelsseiten - Das Handbuch - Testzugang - Das Newsletter-Mc



Eine gute Homepage ist die Basis aller anderen digitalen Konzepte – ob Streamingdienste oder Social Media. Diese brauchen die Homepage als Ausgangs- oder Zielpunkt. Als nächste Aufgabe hat sich der Runde Tisch deshalb die social-media-Präsenz der Kirchengemeinden vorgenommen.

3.2. Digitale Formate

Seit März wurden eine Vielzahl neuer Online-Formate erprobt und weiterentwickelt, ob in St. Martin, Vach, St. Paul, ob in Veitsbronn oder St. Jakobus oder Cadolzburg. Einen besonderen Weg ist Langenzenn gegangen. Die Renovierung der Trinitatiskirche wurde mit einem Digitalpaket ergänzt (mit finanzieller Unterstützung v.a. der Landeskirche): Kameras, Mischpult, Steuerungsmöglichkeiten, Netzwerk, Leinwand, Beamer, QR-Codes zur Kirchenbesichtigung usw. Ein überaus engagiertes Team hat das auf die Beine gestellt. Aber auch in vielen anderen Gemeinden wurden kleinere und größere Videoformate getestet. Das ebw hatte jetzt dazu eine gut besuchte Fortbildung angeboten. Es ist gut voneinander zu wissen – nicht alle müssen alles machen. Die digitalen Vernetzungsmöglichkeiten sind noch nicht ausgeschöpft. Sie können einander entlasten.

*Ja, ich ließ meine Seele still und ruhig werden;
wie ein kleines Kind bei seiner Mutter,
wie ein kleines Kind,
so ist meine Seele in mir. Ps. 131,2*

4. Weihnachten

Weihnachten zeigt exemplarisch die Vielfalt der Entwicklungen und Herausforderungen in diesem Corona-Jahr. Jede Gemeinde hat ihr eigenes Konzept, um den Menschen und ihren Bedürfnissen möglichst gerecht zu werden, aber auch die Corona-Auflagen ernst zu nehmen. Vielen gehen aus den



Kirchen hinaus, auf einen Sportplatz oder durch den Stadtteil, mit kleinen Andachten an mehreren Orten. Andere haben ihr Angebot ausgeweitet, an Heilig-Abend selbst, oder auch über die Feiertage hinweg. Überall ist klar – was für das kirchliche Handeln insgesamt gilt -, dass Begegnungen von Angesicht zu Angesicht die Basis sind. Online-Formate können sie ergänzen, aber nicht ersetzen. Für diese Ergänzung wird viel getan: vorher

aufgenommene Krippenspiele oder Videobotschaften oder auch live gestreamte Gottesdienste. Digitale Anmeldesysteme wurden installiert (z.B. über www.evangelische-termine.de oder www.pretix.eu).

*Siehe, wie fein und lieblich ist's,
wenn Geschwister einträchtig beieinander wohnen! Ps. 133,1*

5. Unterstützung

Die finanzielle Situation der Kirchengemeinden ist durch Corona schwieriger geworden. Es sind Einnahmen ausgefallen (Wegfall von Kollekten und Spenden aufgrund fehlender Gottesdienste und Hausbesuche), aber Ausgaben dazugekommen (Desinfektionskonzepte; Medien). Das Ausmaß der Probleme lässt sich noch nicht zuverlässig klären. Das werden erst die Jahresrechnungen zeigen. Der

Dekanatsausschuss hat aber deutlich signalisiert, dass die Gemeinden hier zielgerichtet unterstützt werden sollen. Erste Beschlüsse wurden getroffen:

- 25% der Anschaffungskosten für neue Medien, Digitales, Social-Media-Aktivitäten, maximal 500€, können beantragt werden. Diese Mittel werden aus den Rücklagen des Dekanats aufgebracht.
- Für neue Aktivitäten zu Weihnachten kann ein Antrag auf Zuschuss aus gerne evangelisch gestellt werden (50%, bis zu 500€).
- Angesichts der coronabedingten Einschränkungen für Künstler/innen hat der Dekanatsausschuss eine Sonderförderung für Musik in Gottesdiensten auf den Weg gebracht: Jede Kirchengemeinde des Dekanats kann Honorarkosten für drei Auftritte bis zur Höhe von jeweils 150€ als Förderung bekommen ohne einen Eigenanteil aufbringen zu müssen.
- Der Landessynode liegt ein Antrag vor, dass die Gemeinden für ein Jahr die Pfarrhausrücklage nicht selbst aufbringen müssen, sondern diese von der Landeskirche übernommen wird.
- Drei Gemeinden haben Sonderkosten, weil sie Freizeiten absagen mussten, aber Stornogebühren in Rechnung gestellt wurden (zusammen ca. 6.000€). Im Finanzausschuss wurde besprochen, dass 50% davon das Dekanat übernimmt.

*Wohlan, lobet den Herrn, alle Knechte des Herrn,
die ihr steht des Nachts im Hause des Herrn! Ps. 134,1*

6. Plädoyer für seelische Belange:

Die Corona-Krise hat uns alle zu einer Vielzahl von Gestaltungen gebracht. Organisatorisches musste fast täglich neu geregelt werden. Schutz- und Hygienekonzepte waren zu erstellen und umzusetzen. Die Ungewissheit, ob es so bleibt oder morgen schon wieder anders ist, die Ungewissheit, ob andere oder man selbst gefährdet oder gar infiziert ist, belastet. In den Bereichen mit viel Kontakt ist die Belastung besonders ausgeprägt. Dazu zählt das ganze pädagogische und pflegerische Personal. Infektionen hätten bzw. haben hier weitreichende Folgen, weil immer gleich sehr viele davon betroffen bzw. dadurch gefährdet sind. Erschwerend kommt dazu, dass die Entlastungsorte, die stärkend wirken, nur eingeschränkt zur Verfügung stehen. Teambesprechungen sind reduziert, menschliche Nähe nur auf Distanz möglich, einmal in den Arm genommen werden gibt es gar nicht mehr. Im Gottesdienst ist Singen nur eingeschränkt oder auch nicht möglich. Familienfeiern mussten verschoben werden. Urlaube stehen in Frage. Homeoffice und Kinderbetreuung sind zu vereinbaren. Quarantäne kann plötzlich angeordnet werden, für Schulklassen oder aufgrund einer Infektion im Umfeld. Weihnachten kann nicht wie sonst gefeiert werden. Auch die Freizeit ist von diesen Einschränkungen betroffen. Die Verbindung von Ungewissheit und Krise der bewährten Entlastungsstrategien verstärken sich gegenseitig. So befinden wir uns wohl alle in einer seelischen Krise, die durch Aktivitäten nicht gebannt werden kann. Die seelische Belastung kann durch materielle Sorgen verstärkt werden. Umso mehr Augenmerk muss deshalb auf die seelische Stärkung gerichtet werden.

Der Mensch braucht den anderen, er ist ein Beziehungswesen. Er ist zudem ein leib-seelisches Wesen. Er braucht nicht nur Worte, sondern auch Berührung. Zum Grundrecht auf Selbstbestimmung gehört deshalb auch ein Recht auf Berührung durch wenigstens eine geliebte Person, gerade in

Krisensituationen. Die Bekämpfung der Corona-Pandemie muss das einbeziehen. Seit März wurde dazugelernt. Die harten Einschränkungen, die Alleinlebenden den Kontakt zu anderen verboten hatten, hat es nicht mehr gegeben. Das darf auch nicht wiederkommen.

Gottesdienste und kulturelle Orte wie Theater, Konzert und Kino sind wichtige Ressourcen für die seelische Stärkung. Schutz- und Hygienekonzepte haben alle etabliert. Die Lüftungsanlagen in Veranstaltungshäusern sind oft besser als in Kirchen, die Veranstaltungsdauer allerdings oft länger. Aber es sollte erneut kritisch geprüft werden, ob neben den Gottesdiensten auch kulturelle Orte öffnen dürfen.

Der Religionsunterricht mit seinem ganzheitlichen Ansatz (Integration von Kognitivem und Affektivem) bietet den Kindern Sprache und Bilder, die helfen, mit der Ungewissheit umzugehen. Er ist ein Beitrag zur seelischen Stärkung. Er hat gefehlt, als nur Kernfächer unterrichtet werden durften. Seit dem neuen Schuljahr gibt es den Religionsunterricht zwar wieder, aber eingeschränkt bzw. in neuem Format. Um pandemiebedingt klassenübergreifende Gruppen vermeiden zu können, haben katholische und evangelische Kirche Formen eines temporär kooperativen Religionsunterrichts erarbeitet, die z.T. den Ethikunterricht mit einschließen. Die evangelischen, katholischen bzw. Ethik-Lehrkräfte sollen „konfessionssensibel“ bzw. „weltanschaulich sensibel“ unterrichten. Sorge bereitet, ob dieses Ausnahmmodell zur Regel werden könnte und ob es mit einem Verlust an seelischer Tiefe für die Kinder einhergeht, die gerade jetzt wichtig ist. Unabdingbar für diese Modelle ist die Zustimmung aller Erziehungsberechtigten und aller betroffenen Lehrkräfte.

In Altenheimen (und auch in Krankenhäuser) spitzt sich die doppelte Herausforderung zu. Schließen sie vollständig, bleiben bei Sterbefällen tief verletzte, mit Schuldgefühlen belastete und verärgerte Angehörige zurück. Verantwortliche und Personal ringen ebenfalls damit. Sie müssen sowohl auf die körperliche Gesundheit achten als auch das seelische Wohlbefinden erhalten. Und das gilt für Bewohnerinnen und Bewohner und Angehörige genauso wie für das Personal. Infiziert sich das Personal, ist die Pflege gefährdet. Die Belastung für alle ist hier besonders groß. Pflegenden versuchen – soweit es ihnen mit dem knappen Zeitbudget möglich ist – den Bewohnerinnen und Bewohner Nähe und soziales Leben zu vermitteln. Bei den Besuchsregelungen und hinsichtlich des sozialen Lebens gehen Heime unterschiedliche Wege. Aus kirchlicher Sicht wollen wir den Rücken dafür



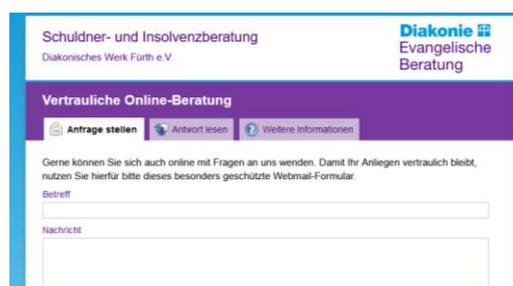
stärken, Kontakt zu ermöglichen. Dazu gehört auch, dass Besucher und Besucherinnen die Privatsphäre ihrer Angehörigen (ihr Zimmer) betreten dürfen. Dafür braucht es die notwendige Schutzausrüstung, z.B. FFP2-Masken. Immerhin sollen ab Dezember 15 Masken pro Person vergünstigt durch die Bundesregierung bereitgestellt werden. Das war eine der

Forderungen der Podiumsdiskussion „Geht Schutz über alles?“, die das Dekanat zusammen mit dem Diakonischen Werk Bayern am 9. Oktober in St. Michael veranstaltet hatte. Diakoniepräsident Michael Bammessel warb um Verständnis für Mitarbeitende und Verantwortliche in der Pflege, Angehörige schilderten konkrete die Würde tangierende Einschränkungen, Arzt und Seelsorger und

Heimaufsicht wiesen auf ihrer Ansicht nach zwar verständliche, aber zu große Ängstlichkeit hin und Prof. Peter Dabrock stärkte das Recht der Heimbewohner und Heimbewohnerinnen. Die Staatsministerin für Gesundheit und Pflege Melanie Huml versprach, dass das Rahmenkonzept für Heime überarbeitet werden wird. Das ist bis jetzt nicht geschehen. Die Podiumsteilnehmer forderten, das Rahmenkonzept aus der Perspektive der Bewohnerinnen und Bewohner und ihrer Bedürfnisse und Rechte zu erneuern und nicht nur Vorgaben für Schutzmaßnahmen zu machen. Die Not der Pflege war auch Thema und mündete in den Vorschlag von Prof. Dabrock, dass die Bundesregierung zu einem Pflegegipfel einladen sollte.

Auch am Friedhof gelten Einschränkungen. Es kommt immer wieder vor, dass selbst nahe Angehörige am Grab oder in der Trauerhalle nicht beieinander sitzen oder stehen dürfen: Witwen oder Witwer bleiben ohne Stütze ihrer Kinder. Auch hier gilt das Recht auf Berührung durch wenigstens eine geliebte Person.

Das Diakonische Werk musste im März seine Beratungsangebote zunächst einstellen, hat aber dann wieder geöffnet. Die Beratungsstellen (Kirchliche Allgemeine Sozialberatung, Erziehungs-, Schuldner- und Insolvenz-, Schwangerenberatung) vergeben Termine und bieten auch Online-Beratung an. Diese wird wegen der Niedrigschwelligkeit vor allem von Verschuldeten oder auch für Fragen der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit in Anspruch genommen. Hier hat sich Beratungsbedarf erweitert, weil die Jobcenter persönliche Vorsprachen fast vollständig eingestellt haben, es stehen nur noch Telefon, email und Online-Formulare zur Verfügung. Der Jobcenter erwartet, dass die Menschen damit umgehen können – wenn nicht, kommen sie in die Beratung des Diakonischen Werks, um sich Hilfestellung zu holen. Von allen diakonischen Trägern wird die Einschränkung des Zugangs zum Jobcenter kritisch gesehen.



Screenshot of the online consultation form for 'Schuldner- und Insolvenzberatung' by Diakonisches Werk Fürth e.V. The form is titled 'Vertrauliche Online-Beratung' and includes fields for 'Betreff' and 'Nachricht'. It also features buttons for 'Anfrage stellen', 'Antwort lesen', and 'Weitere Informationen'.

Beratung hat neben den sachlichen Aspekten immer auch eine persönliche Note. Menschliche Zuwendung ist in Krisensituationen und bei Hilfsbedürftigkeit wesentlich. Sie kann durch Online-Formate und –formulare nicht ersetzt werden. Corona zeigt hier eine sozial ungerechte Seite.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Der Herr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 134,3